© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und unbefangener Wahrheitsliebe zu erkennen. Es wird bald sich einer weiten Verbreitung zu erfreuen haben. Auch die äussere Ausstattung lässt nichts zu wünschen übrig. *Mke.*

Ad. Schmidt. Die kritischen Gruppen der europäischen Clausilien. — Leipzig bei Herrm. Costenoble. 1857. 8⁰. 11 Tafeln.

Beurtheilt von Alb. Mousson.

Die Kenntniss der terrestrischen Mollusken hat sich in dem letzten Decennium vorzugsweise nach zwei Richtungen hin ausgedehnt: mit Hinsicht erstens auf die Anatomie der Thiere, und zweitens auf die Zahl der Arten.

Gegenwärtig wird wohl die Bedeutung der Anatomie von keinem Malakozoologen bestritten. Sie allein kann Aufschluss gewähren über die Anlage des innern Baues, die Beschaffenheit der wichtigern Lebensorgane, ihre Stellung und gegenseitige Beziehung, ihre Rolle für das Leben der Thiere; von ihr allein hat man daher die richtigen Thatsachen und Grundsätze zu einer natürlichen Classification zu gewärtigen, welche die wesentlichen Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten zur Geltung bringt und sich nicht auf die blosse Form der Gehäuse stützt, welchen letztern offenbar nur in so weit systematische Wichtigkeit zukommt, als deren Merkmale mit den Abweichungen des innern Baues parallel gehen. Allerdings ist in den letzten Jahren Vieles für eine richtige Würdigung der natürlichen Gruppen geschehen; allein so lange diese durch anatomische und geographische Verwandschaft gut verknüpften Complexe von künstlichen Banden, wie z. B. in den Geschlechtern Helix und Bulimus, zusammenge-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

halten oder geschieden werden, steht man leider noch weit vom Ziele. Diese Banden aber vollständig zu sprengen, fehlt es an einer tiefern Kenntniss der grössten Zahl der exotischen Gruppen.

Steigt man tiefer herab, zur Unterscheidung der engern Sippen oder der Arten, so verliert die Kenntniss des innern Baues immer mehr von ihrer Bedeutung, theils weil die Unterschiede sich nicht nur auf kleine Grössen- und Stellungsverhältnisse der gleichen Organe beschränken, theils weil die Weichheit und Veränderlichkeit der Theile nur wenige feste Merkmale zur Benutzung darbieten, theils endlich weil das Mittel der Dissection unmöglich auf zahlreiche Arten und Individuen seine Anwendung finden kann. Die neuern Arbeiten über die Verdauungs- und Geschlechtsorgane der Heliceen beweisen, dass die anatomische Prüfung wichtigere Resultate für die Gruppirung als für die Artunterscheidung verheisst, wiewohl in einzelnen Fällen ihr auch in letzter Beziehung der Entscheid zufallen mag. Wo es sich um die specifische Unterscheidung nahestehender Formen handelt, gewinnen natürlich jene Theile besondern Werth, in welchen die Differenzen sich am schärfsten, am eigenthümlichsten und beharrlichsten ausprägen. Dahin gehören vorerst die festen innern Theile der Kiefer, der Zunge, der Pfeile u. s. w., welche zu den Ernährungs- und Fortpflanzungsorganen gehören, und zweitens der Gehäuse, ein bloss schützendes Hautgebilde. Wenn jene Theile, weil zu wichtigen Lebensfunktionen gehörend, höher stehen als dieses, und daher bei Bildung der engeren Gruppen volle Geltung zu erhalten verdienen, so fällt hinwieder bei der Art- und Varietätsunterscheidung, langer Erfahrung zufolge, der Vorzug auf Seite des Gehäuses, weil die Zahl der greifbaren Merkmale und der Spielraum ihrer Veränderungen ungleich grösser und bestimmter sind. Nur vergesse man nie, dass bei unserer gänzlichen Unkenntniss über die Abhängigkeit der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schalenmerkmale von der inneren Eigenthümlichkeit der Thiere, die Erfahrung allein entscheiden muss, welchen Merkmalen in jeder Gruppe Beharrlichkeit und Wichtigkeit zukommt, welche hingegen, ihrer Augenfälligkeit unerachtet, mannigfach schwanken.

In der That beruht auf der Diagnose des Gehäuses, und zwar einzig des Gehäuses, die Aufstellung der zahllosen Arten, welche den zweiten Hauptgewinn der neueren Malakozoologie darstellen. Von dem Umfange dieser neueren Erwerbungen giebt die Vergleichung der 112 von Lamarck aufgezählten Helixarten mit den 1639 von L. Pfeiffer beschriebenen, zu welchen bereits wieder einige Hundert hinzugekommen sein mögen, den besten Maassstab. Durchgeht man das ganze Heer neuer Arten, so lassen sie sich unter zwei Kategorien bringen: die einen sind Formen aus neudurchforschten Gegenden der Erde, meist von vereinzelten, weit auseinander liegenden Punkten, deren Differenzen so augenfällig sind, dass Niemand ihre Gültigkeit bestreiten wird; die anderen hingegen sind gewissermaassen Entdeckungen zweiter Ordnung, auf einem bereits bekannten Boden dadurch gewonnen, dass aus einer Gesammtheit zusammengeworfener verwandter Formen, mit Hülfe einer schärferen Auffassung gewisser Merkmale, einzelne derselben zu neuen Arten abgetrennt wurden. In dem Maasse, wie die Erforschung eines Landes weiter fortschreitet, entfaltet sich auch die Mannigfaltigkeit seiner Schätze, und die Nothwendigkeit einer Zertheilung dessen, was man lange unter Einen Namen zusammenfasste, macht sich geltend. Die europäische Fauna vor Allen verdankt wohl die Hälfte ihrer neuen Erwerbungen einer Revision des Draparnaud'schen Verzeichnisses, indem sofort, wo nur ein greifbares Merkmal oder ein besonderer Localhabitus sich darbot, die Aufstellung einer neuen Art in Vorschlag kam. Auf diesem Wege ist ohne Zweifel manchem vernachlässigtem Gebilde sein Recht geworden; allein es erwuchs der Wissen-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schaft hinwieder ein grosser Schaden aus der Ueberschwemmung mit zahllosen, ungenügend begründeten Namen, aus den Unsicherheiten und Verwechselungen, die daraus hervorgingen, aus der chaotischen Verwirrung, die auf manchen Stellen auch die festesten Anhaltspunkte zu überwuchern drohte.

Auf dieser Stufe angelangt, bedarf die Malakozoologie nach einer dritten Richtung hin, tüchtiger Arbeiter. An reichem Material fehlt es ihr nicht, ebenso wenig an richtigen systematischen Grundsätzen, wohl aber an Männern, die das mühsame, undankbare Werk übernehmen, das vorhandene Chaos bis in seine verborgensten Falten zu durchforschen und mit kritisch-philosophischem Auge zu lichten. Eine solche Arbeit verlangt Geduld, Scharfblick und Bescheidenheit, Eigenschaften, welche bei der Mehrzahl der entdeckungsdurstigen Naturforscher selten vereinigt sind. Ohne Geduld, keine umfassende und erschöpfende Kenntniss des weiten dichtüberwachsenen Bodens; ohne Scharfblick, keine Möglichkeit die Unzahl der verwandten Formen zu entwirren und naturgemäss zu verknüpfen; ohne Bescheidenheit, kein Ansporn zu einer Arbeit, die, mit Verzichtleistung auf den Beifall der Menge, ihren einzigen Lohn in dem Bewusstsein, der Wissenschaft wirklich gedient zu haben, suchen muss. Und doch sind es solche Arbeiten, welche einzig der einbrechenden Verwirrung einen festen Damm entgegensetzen, die Fülle der vorhandenen Thatsachen auf breiter Grundlage ordnen und damit auch den höheren Gesetzen der Natur wieder Ansehen und Geltung verschaffen können.

Wir haben damit den Standpunkt bezeichnet, den die vorliegende Arbeit des Hrn. Ad. Schmidt zwischen den zahllosen malakozoologischen Schriften der Neuzeit, als eine der gründlichsten und gediegensten ihrer Art, einnimmt. Die Aufgabe, welche der Verfasser bereits durch eine Reihe von grosser Klarheit und Scharfsinn zeugender Aufsätze

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

verfolgt hat, sucht er nun auf entschiedenere Weise für einige der schwierigsten Gruppen des Genus Clausilia zu lösen. Er hat sich damit kein leichtes Ziel gesetzt, sondern eben den verworrensten Knoten in Angriff genommen, an welchem bisher die Bemühungen manches Meisters scheiterte, und ihn ohne Zweifel mit Glück gelöst. Die Gruppen der Clausilia rugosa, dubia und cruciata vornehmlich lagen durch die Aufstellung und Verwechselung zahlloser Neben- und Localformen so im Argen, dass alle Schranken zwischen ihnen zusammenbrachen, und selbst ein Rossmässler und L. Pfeiffer ihr Unvermögen, Ordnung zu schaffen, bekennen mussten. Freilich hat das Studium der Clausilien wegen der Kleinheit der meisten Arten und Merkmale seine Schwierigkeiten; als Ersatz aber findet dasselbe in der Zahl und Beschaffenheit der Lamellen und Falten ungewöhnlich zahlreiche und sichere Anhaltspunkte für die Unterscheidung. In einer noch vollständigeren und schärferen Auffassung dieser Merkmale, als es bisher geschehen, so wie in einer der Natur enthobenen Würdigung derselben, hat der Verfasser den Schlüssel zur Lösung des Räthsels gefunden. Wir legen auf den letzten Punkt Nachdruck, weil der Malakologe, wie überhaupt der Naturforscher, stets zu geneigt ist, die Wichtigkeit der Merkmale, gemäss ihrer Augenfälligkeit oder einer subjectiven Werthung zu taxiren, statt, vom Gefühl der eigenen Unwissenheit durchdrungen, sie ganz und ausschliesslich der Natur abzulauschen. Dann sinken manche hervortretenden Charaktere zu localen und individuellen Abweichungen herab, während vom Auge kaum erkennbare Kennzeichen mit wunderbarer Beharrlichkeit aushalten und ein festes Band der zusammengehörenden Formen werden. Der oberflächliche Forscher allerdings mag bei solchen Untersuchungen über Kleinigkeitskrämerei und Haarspalterei klagen und die Merkmale vorziehen, die er mit ganzer Hand fassen kann; die Natur aber kennt kein solch bequemes Maass,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sondern steht im Kleinen, wie im Grossen gleich vollendet da, legt bald auf den einen, bald auf den anderen Charakter Gewicht, benutzt mit staunenswürdiger Erfindungsgabe bald das eine, bald das andere Merkmal, um die Kette ihrer Gebilde zu ergänzen oder die vielfachen Verwandtschaften zwischen ihnen herzustellen.

Aber freilich dreht sich die ganze Arbeit des Verfassers um die Begriffe der Species und der Varietät, deren Auffassung immer wieder angegriffen und erschüttert wird. Er huldigt, — wir glauben mit Recht, — der Ansicht, dass die Species für jede geologische Epoche der Naturentfaltung, und so auch für die Jetztzeit, etwas bestimmt und selbstständig Abgegrenztes sei, das in gewissem Umfange mannigfach und allmälig variirt, gegen andere Arten aber seine Selbstständigkeit, trotz einzelner Bastardbildungen, durchgreifend und nachhaltig behauptet. Von den Veränderungen, welche Tausende und Tausende von Jahren oder geologische Naturumwälzungen in den Charakteren der Arten zu Stande bringen, kann ohnehin nicht die Rede sein, da wir eines sichern Maassstabes dafür ermangeln, und es handelt sich daher einzig um das thatsächlich Bestehende, um die gegenwärtigen Eigenschaften der Arten, die heute geltenden Bedingungen und Verhältnisse ihrer Existenz. Die Verwerfung der Species aus Mangel an stichhaltigen Merkmalen scheint einerseits eine Folge einer naturwidrigen zu engen Auffassung des Begriffes zu sein, welche jede diagnosirbare Form, umbekümmert um ihre Bedeutung, als Art hinstellt, andererseits und vorzüglich das Resultat eines blossen Kabinetsstudiums, das keine Wege hat zur Werthung der Abweichungen, keinen objectiven Grund, dem einen mehr Gewicht als dem anderen beizulegen, kein Mittel das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden. Solche Unbestimmtheit kennt die Natur nicht, sondern ihre besondern Entwicklungen haben stets bestimmte Bedeutung, die einen eine bloss

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

individuelle, als Culminationspunkt zwischen anderen durch allmälige Uebergänge verknüpften Formen, die anderen eine locale, von climaterischen und Bodenverhältnissen bedingte und mit denselben auch wieder verschwindende, noch andere endlich eine wirklich specifische, die auf unbekannte Weise mit einer erblichen Selbstständigkeit zusammenhängt, und auch unter den verschiedensten Verhältnissen, bis zum Erlöschen der Existenz sich nicht verläugnet.

Um in dieser Beziehung hinter das Geheimniss der Natur zu kommen giebt es, unseres Bedünkens, nur Einen Weg, der allerdings, weil indirect, langsam und mühsam, selten eingeschlagen wird, den nämlich: die Art nach ihren Lebensbeziehungen, nach ihren Localverhältnissen, nach ihrer geographischen Verbreitung auszuforschen. Man muss vor Allem jede Form da aufnehmen, wo der Autor eines Namens sie gesammelt hat, und sie daher ihren authentischen Charakter an der Stirn trägt. Nun verfolge man sie durch ihre individuellen und progressiv sich entfaltenden Abweichungen; begleite sie nach allen Seiten nach den Gegenden hin, wo andere ähnliche Formen vorherrschen, so wird man selten im Zweifel bleiben, ob sie gegen letztere sich scharf und unvermittelt abschneide oder sich in dieselben vollständig verschmelze. Wollte man in letztem Falle die Formen dennoch als verschiedene Arten betrachten, so hiesse diess in unseren Augen der Natur Gewalt anthun, den künstlichen Begriff über die objective Wahrheit setzen. In den geographischen Grenzgebieten finden sich daher die Aufschlüsse klar auseinandergelegt, nach welchen der Gelehrte, in Mitte seiner noch so reichen Sammlung oft vergeblich sucht. Ueberhaupt hängt alle Art- und Varietäts-Entwicklung an bestimmten Gebieten der Erdoberfläche; daher wird auch keine Auffassung derselben eine richtigere und naturgemässere sein, als diejenige, welche sich auf die geographische Verbreitung stützt und von ihr

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den Entscheid erwartet. Gelangt man dahin, für jeden Typus einer Species das Gebiet seiner besonderen Entwickelungen mit ihren Abgrenzungen und Verschmelzungen auf einer Karte wiederzugeben, so schwinden die meisten Unsicherheiten und die Art steht weit fester begründet da, als durch die einfache Untersuchung der diagnostischen Merkmale.

Es genügen diese Andeutungen, deren weitere Ausführung nicht hierher gehört, um einen letzten Vorzug der vorliegenden Arbeit vor zahlreichen anderen malakozoologischen Schriften hervorzuheben. Neben einer sehr scharfen Auffassung der Merkmale, sucht sie so viel möglich — freilich weniger als Frucht umfassender Reisen des Verfassers, denn als Resultat einer sorgfältigen Vergleichung von Exemplaren aus zahlreichen authentischen Fundorten, — den Verbreitungsgesetzen ihr Recht angedeihen und sie bei Beurtheilung der Formen ein gewichtiges Wort mitreden zu lassen. Wohl bleiben der Lücken noch viele übrig, das Gewebe des Zusammengehörenden ist noch vielfach zerrissen; nichts destoweniger hat mit Rücksicht auf die vorstehende Heliceengattung keine Schrift mehr geleistet, keine die verworrenen Fäden so gewandt aus einander gelesen, so viele derselben geschickt zusammengeknüpft. Daher werden alle Freunde gründlicher malakozoologischer Forschung sich mit uns in dem Wunsche vereinigen, der Verfasser wolle den eingeschlagenen zum Theil neuen Weg beharrlich weiter verfolgen, unbehindert durch die Schwierigkeiten, die sich entgegenstellen, und die scheinbare Prunklosigkeit des Zieles. Schwerlich hat Jemand ein lehrreicheres und vollständigeres Material über Clausilien zusammengebracht, als er, schwerlich Jemand eine gründlichere Durcharbeitung desselben unternommen, schwerlich es in dem klaren Verständniss der Formen und ihrer natürlichen Beziehungen weiter gebracht; desshalb ist auch Niemand geschickter, als er, das Werk weiter zu führen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und die ganze in der neueren Zeit so unglaublich angewachsene Schaar der Clausilien einer umfassenden Sichtung und systematischen Feststellung zu unterwerfen. — Möchten die gegenwärtigen Worte dazu beitragen, der inhaltreichen und dabei schön ausgestatteten Schrift des Hrn. Ad. Schmidt die verdiente Anerkennung zu verschaffen, ihm zur Aufmunterung dienen, bald und rüstig an eine umfassendere Arbeit zu gehen, endlich das malakozoologische Publikum veranlassen, ihn mit den nöthigen Mittheilungen und Gegenständen nach Kräften zu unterstützen.

Zürich, den 20. Januar 1857. Alb. Mousson.

Journal de Conchyliologie; par Fischer et Bernardi.

(Forts. Vgl. Mal. Bl. 1856. S. 188—192.)

Beschreibung neuer Konchylien; von Petit de la Saussaye. — *Murex Cailleti.* (p. 87. t. 2. f. 1. 2.) — *Fasciolaria Fischeriana.* (p. 88. t. 2. f. 3. 4.) — *Murex Haneti.* (p. 90. t. 2. f. 7. 8.) — *Buccinum floridanum.* (p. 91. t. 2. f. 5. 6.)

— Beschreibung neuer fossiler Konchylien; von Dr. Baudon. — *Planorbis Hebertianus.* (p. 92. t. 4. f. 1.) — *Pl. lenticularis.* (p. 93. t. 4. f. 2.) — *Pl. cingulatus.* (p. 93. t. 4. f. 3.) — *Scalaria marginostoma.* (p. 94. t. 4. f. 5.) — *Triforis bitubulatus.* (p. 95. t. 4. f. 6.)

— Beschreibung fossiler Konchylien aus den tertiären Gebilden in Südrussland; von M. C. Mayer. — *Helix Jasonis Dubois.* (p. 97. t. 4. f. 8.) — *Paludina Duboisi Mayer.* (p. 98.) — *Palud. Verneuili Mayer.* (p. 99.) — *Pleurotoma Duboisi Mayer.* (p. 100. t. 4. f. 7.) — *Pleurotomaria Duboisi Mayer.* (p. 101.) — *Turritella trochiformis Mayer.* (p. 102.) — *Scalaria Deshayesi Mayer.* (p. 104. t. 4. f. 9.) — *Cardium multistriatum Rouss.* (p. 105.) — *Cardium squamulosum Desh.* (p. 106.) — *Dreis-*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Malakozoologische Blätter

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Mousson Albert

Artikel/Article: Ad. Schmidt. Die kritischen Gruppen der europäischen Clausilien. 16-24